Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus. Telephonruf 7905.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. – Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 45. Sonnabend, den 4. November 1916. 20. Jahrgang.

Der Aufstieg der Tüchtigen.

Der altgriechische Philosoph Plato, der hervorragendste Schüler des weisen Sokrates, erzählt uns, daß sein Lehrer im Kreise seiner Schüler eines Tages gesagt habe, wenn er Fürst eines Volkes wäre, so würde er zu den versammelten Bürgern folgendermaßen sprechen: „Bürger, wir sind alle Brüder, aber die Götter haben uns ungleich geschaffen, denn es gibt goldene, silberne, kupferne, erzene und eiserne Menschen, das heißt Menschen von der verschiedensten Begabung und Veranlagung. Und es kommt vor, daß ein goldener Vater einen eisernen Sohn hat und daß umgekehrt ein eiserner Vater einen goldenen Sohn hat. Da ist es denn notwendig, daß der eiserne Sohn des goldenen Vaters hinabsinkt in die Tiefe und daß der goldene Sohn eines eisernen Vaters emporsteigt zur Höhe. Denn ein Volk muß zugrunde gehen, das von eisernen Menschen regiert wird." Das will besagen, daß es unsozial ist, Menschen auf der Höhe zu halten und in leitenden Stellungen zu verwenden, die nur deshalb dort kleben bleiben, weil sie „in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig" gewesen sind, und daß es die Pflicht der Gesellschaft ist, begabten, tüchtigen Menschen aus den Unterschichten den Aufstieg zu ermöglichen und zu erleichtern. Der bedeutende englische Soziologe Huxley vertritt diesen selben Gedanken, aber er gebraucht ein andres Bild. Er vergleicht die Gesellschaft mit einem Teich, auf dessen Oberfläche Leute herumschwimmen, die Schwimmgürtel tragen, ohne die sie sofort untersinken würden, und auf dessen Boden Leute liegen, die durch Bleikugeln und eiserne Ketten festgehalten werden, so daß sie nicht emporzusteigen vermögen, trotzdem sie sehr gut schwimmen können. Und er ruft aus: „Fort mit den Schwimmgürteln, fort mit den Bleikugeln und eisernen Ketten! Schafft eine gleiche soziale Gelegenheit, damit sich jeder Mensch seine Stelle in der Gesellschaft suchen kann, an die er gehört!"

Die Forderung, daß der Aufstieg der Begabten zu den verschiedenen Stellen planmäßig gefördert werden müsse, wird heutzutage immer dringender erhoben. Erst kürzlich hat der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg von der Reichstagstribüne herab den Ausspruch getan: „Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens unsrer harren, brauchen zu ihrer Lösung alles, was an Kräften in unserm Volke lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hindernisse durchsetzen muß, diese Kräfte, die da im Feuer geglüht sind, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen. Freie Bahn für alle Tüchtigen, das muß unsre Losung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann werden die Tüchtigen aus allen Ständen freudig teilnehmen an dem Werke des Friedens wie jetzt am blutigen Kampfe." Diese Wahrheit, daß das Staatswohl und das Wohl der Gesamtheit die Mitarbeit aller tüchtigen Männer und Frauen fordert, kann gar nicht entschieden genug betont werden, denn eine Unmenge von Fähigkeiten, Kräften und Begabungen können unter den heutigen Verhältnissen nicht zur Entfaltung gelangen und verkümmern im Verborgenen, während zahlreiche leitende Stellungen mit ungeeigneten Personen besetzt sind. Wie schädlich dies für Staat und Gesellschaft ist, leuchtet ohne weiteres ein: wir können gar nicht genug tüchtige Menschen haben, und jeder Raubbau an Fähigkeiten, die der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden können, rächt sich aufs schwerste.

So allgemeine Zustimmung die Forderung: „Freie Bahn für alle Tüchtigen!" findet, so weit gehen doch die Ansichten über die praktische Verwirklichung auseinander. Es werfen sich hier besonders zwei wichtige Fragen auf: „Welche Art von Tüchtigkeit ist gemeint?" und zweitens: „Wie lassen sich die Tüchtigen aus der großen Zahl ihrer Mitmenschen herausfinden?" Die Beantwortung dieser beiden Fragen bietet zweifellos große Schwierigkeiten.

Tüchtigkeit hängt zusammen mit dem Worte „taugen", und so sagt man denn von einem Menschen, der etwas taugt, er sei ein tüchtiger Mann, eine tüchtige Frau. Jeder, der sich auf irgendeinem Tätigkeitsgebiet bewährt, der seine Stelle voll und ganz ausfüllt, verdient die Bezeichnung „tüchtig". Dabei ist es ganz einerlei, auf welchem Gebiet sich diese Tüchtigkeit äußert. Wir können nicht alle an leitenden Stellen stehen und unsre Tüchtigkeit weithin offenbaren, es muß auch Zwischen- und Unterstufen geben, aber was jemand macht, das soll er ordentlich machen. Beim Bau eines Hauses muß ein Architekt da sein, der die Pläne entwirft und die Ausführung leitet, aber es muß auch Leute geben, die Steine tragen, Zement bereiten, Balken behauen usw., und diese Leute müssen ebenfalls tüchtig sein, denn auch auf ihre Tätigkeit kommt es an. Selbstverständlich muß sich die Tüchtigkeit eines Menschen, sei er Staatsmann, Handwerker oder Arbeiter, in seiner praktischen Tätigkeit bewähren, Wortschwall und Redegabe machen es nicht und mit großen Versprechungen lockt man keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Hier liegt eine schlimme Gefahr vor, denn viele Leute lassen sich allzu leicht täuschen und von den gerissenen, skrupellosen Bewerbern übers Ohr hauen. Dies ist besonders gefährlich für eine demokratisch gegliederte Gesellschaft, während in einer Autokratie nicht die Begabung und Tüchtigkeit Ausschlag gibt, sondern Herkunft, Vermögen, Protektion usw. Zwischen diesen beiden Extremen die richtige Mittellinie zu finden, das ist die schwierige Aufgabe. Dabei kommt es nicht nur auf die rein technische Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit an, sondern auch der Charakter spielt dabei eine Rolle. Wir müssen uns also klar werden über das, was man unter Tüchtigkeit versteht.

Die zweite Schwierigkeit liegt darin, die Tüchtigen auszuwählen. Um diese Auslese zu erleichtern, hat sich bei uns in Deutschland vor kurzem ein Ausschuß gebildet, der diese Frage ihrer Lösung näher bringen will. Er will mit daran arbeiten, um Mittel und Wege zu suchen, die Begabten zu erkennen und auszumustern und ihnen den Weg zum Aufstieg äußerlich zu ebnen. Der Ausschuß hat als erstes Werk eine Beleuchtung dieses Themas herausgegeben, in dem Schulmänner, Volkswirtschafter, Verwaltungsbeamte und Männer des praktischen Lebens ihre Erfahrungen und Meinungen austauschen. Sie sind natürlich nicht in der Lage, eine Lösung dieser Aufgabe zu bieten, sie begnügen sich damit, Vorarbeiten zu leisten und eine Lösung anzubahnen. Denn so einfach die Sache auf den ersten Blick erscheint, so schwierig ist ihre Durchführung. Es ist natürlich gar nicht so leicht, eine Auslese der Begabten vorzunehmen, weil die Merkmale der Begabung so verschieden sind, und weil man meistens nur sehr schwer herausfinden kann, was in einem Menschen steckt und wofür er sich eignet. Bislang hat die Schule in dieser Beziehung eine ausschlaggebende Rolle gespielt, und auch heute noch setzt man auf die verschiedensten Schulen: Volks- und Gewerbeschulen, Gymnasien, Realschulen und Universitäten, die Hoffnung, daß sie einen Auslesemechanismus bilden könnten. Aber diese Hoffnung erscheint bei näherer Betrachtung trügerisch.

Zunächst ist es eine häufig beobachtete Tatsache, daß eine große Kluft vorhanden ist zwischen Schulbegabung und Lebensbewährung. Der sogenannte gute Schüler, der mit hohen Erwartungen seiner Lehrer ins Leben hinaustrat, zeichnet sich vielfach im praktischen Leben keineswegs durch hervorragende Leistungen aus, während der anscheinend minder Begabte seinen Weg macht und Tüchtiges leistet. Das ist keineswegs wunderbar, denn die Schule fordert nur ein gutes Gedächtnis und einen andauernden Fleiß, das Leben aber stellt ganz andre Anforderungen an den Menschen. Es verlangt freie Entschließung und Willenskraft, Anpassungsfähigkeit, Umsicht und Beherztheit. Schule und Leben stehen in bezug auf Begabung fast gar nicht in einem inneren Zusammenhang, die Schule ist in dieser Beziehung eine mangelhafte Schule fürs Leben, erst das Leben nimmt die Menschen wirklich in die Schule. Daraus folgt natürlich keineswegs, daß man die Schulbildung gering schätzen soll. Im Gegenteil, sie gibt dem heranwachsenden Menschen eine Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten mit, die im praktischen Leben unentbehrlich sind, aber für die richtige Auslese kann sie nur wenig tun. Noch ein andrer Umstand kommt hinzu. Bei dem einzelnen Menschen (wie bei der gesamten Menschheit) spielt die Entwicklung eine Rolle. Wir entwickeln uns geistig und körperlich bis zu einem bestimmten Höhepunkt, und mancher Mensch, der im Kindes- und Jünglingsalter als durchaus untüchtig galt, entwickelt sich später in ganz überraschender Weise. Meistens tritt die Veranlagung und Begabung erst in der praktischen Tätigkeit klar erkennbar zutage, wenn wir die Schulbank längst verlassen haben. Erst das Leben mit seinen Wechselfällen und Aufgaben hämmert die Menschen zurecht und lockt aus ihnen heraus, was in ihnen steckt.

Darum ist die Hauptsache, daß bei der Auslese nicht lediglich Wert gelegt wird auf die Begabung, sondern vorwiegend auf die allgemeine Tüchtigkeit. Nicht das Wissen allein soll den Ausschlag geben, sondern auch das Können soll berücksichtigt werden. Selbstverständlich sollen die äußeren Umstände, wie Herkunft, Vermögen und Familie, keine Rolle mehr spielen. Wir brauchen alle Begabungen und Tüchtigkeiten, woher sie auch stammen mögen und wir brauchen sie für alle Berufe. Es gilt, kurz gesagt, den tüchtigen Mann, die tüchtige Frau, die sich bewährt haben, an die richtige Stelle zu setzen. An der Lösung dieser Aufgabe müssen wir alle mitarbeiten.

Die deutschen Gewerkschaften während des Kriegsjahres 1915.

Die soeben veröffentlichte Statistik über die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1915 liefert den Nachweis, daß trotz der langen Dauer des Krieges die Lebenskraft der Gewerkschaften ungebrochen ist. Groß ist die Zahl der Kräfte, die den Gewerkschaften entzogen wurden, besonders hat sich der Mangel an Funktionären und Vertrauensleuten äußerst fühlbar gemacht. Zwar sind während der Kriegszeit Streiks und Aussperrungen nur vereinzelt vorgekommen, die Arbeit für die Organisierung und Leitung von wirtschaftlichen Kämpfen war gering. Aber die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise, der gegenüber die vor Kriegsausbruch gezahlten Löhne nicht entfernt im Verhältnis standen, machten Lohnsteigerungen zur dringenden Notwendigkeit.

Aber auch eine Fülle andrer, durch die Kriegszeit erwachsener Aufgaben hatten die Gewerkschaften zu erfüllen. Dazu gehört insbesondere die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und für die Kriegsbeschädigten. Die Beteiligung der Gewerkschaften an dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln a. Rh. und die Sonderberatungen, die von den Gewerkschaften aller Richtungen dort abgehalten wurden, beweisen, daß die Organisationen dieses neue Arbeitsgebiet sehr ernst nehmen. Leider ist die Fürsorgeorganisation noch nicht entfernt so ausgebaut, wie es dem Willen der Gewerkschaften entspricht. Nicht alle verantwortlichen Stellen zeigen hier den Gewerkschaften das genügende Entgegenkommen, sie erschweren ihnen oft ihre Tätigkeit. Ebenso liegt es vielfach auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenfürsorge.

Am 30. Juni hatten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter 2 482 046 Mitglieder, das Jahr 1915 schließen sie mit einem Bestand von 982 869 Mitgliedern ab. Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1914: 1 848 729 männliche und 203 648 weibliche, zusammen 2 052 377 Mitglieder. 1915 dagegen: 974 158 männliche, 172 101 weibliche, zusammen 1 146 259 Mitglieder. Hiernach beziffert sich die seit dem vorigen Jahre eingetretene Mitgliederabnahme auf 906 118 oder 44,15 Prozent. Der Mitgliederverlust ist leider nicht nur auf die Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Es sind den Verbänden bis zum Schluß des Jahres auch weitere 278 316 oder 11,2 Prozent der Mitglieder verlorengegangen, darunter 43 700 weibliche oder 20,4 Prozent der Mitglieder. Zum Teil handelt es sich bei diesem Verlust um eingezogene Mitglieder, die es verabsäumten, sich abzumelden und dann wegen restierender Beiträge aus den Listen gestrichen wurden. Eine große Zahl von Zweigvereinen der Verbände ging durch starken Entzug an Mitgliedern geschwächt, und mangels tätiger Kräfte, völlig ein. Es verringerte sich ihre Zahl von 10 980 im Jahre 1914 auf 9869 im Berichtsjahr. Dazu kommt, daß durch die Einberufungen den Gewerkschaften auch ein erheblicher Teil leitender Kräfte, Vertrauensleute, Verwaltungsbeamte entzogen wurde. Vor Kriegsausbruch waren insgesamt 2867 Angestellte, am Schlusse des Jahres dagegen nur 1477 tätig. Die Zahl der Angestellten in den Zweigvereinen ging allein von 1956 auf 851, also um 1105 zurück. Obschon diese Tatsachen den Verlust an Mitgliedern erklären, bleibt er doch bedauerlich, besonders der starke Rückgang an weiblichen Mitgliedern hätte nicht eintreten dürfen gegenüber der vermehrten erwerbsmäßigen Tätigkeit der Frauen. Die von der Generalkommission vorgenommenen Quartalserhebungen über die Mitgliederbewegung in den Zentralverbänden haben erfreulicherweise ergeben, daß im Laufe des Jahres 1916 bei den weiblichen Mitgliedern wieder eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl eingetreten und bei den männlichen Mitgliedern die über die Zahl der Eingezogenen hinausgehende rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen ist.

In gleicher Weise wie die Zentralverbände wurden auch die andern Gewerkschaftsrichtungen von Mitgliederverlusten betroffen. Der enorme Rückgang der Mitgliederzahl in den Zentralverbänden hat selbstverständlich auch ihre Einnahme an Beiträgen gewaltig vermindert. Während für 1914 noch eine Einnahme von 65 236 696 Mark an Beiträgen zu verzeichnen war, fiel sie im Jahre 1915 auf 37 076 202 Mk. Die Gesamteinnahme ging von 70 871 954 Mk. auf 41 503 227 Mk. zurück. Trotzdem konnten die Verbände nicht nur ihre bisherigen Verpflichtungen erfüllen, sondern noch weitere übernehmen. So die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Für diese wurden 6 701 940 Mk. im Jahre 1914 und 8 074 085 Mk. im Jahre 1915, von Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1916 insgesamt 17 963 759 Mk. verausgabt. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden 229 413 Mk. verausgabt. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung ging von 23 718 902 Mk. im Jahre 1914 auf 3 485 423 Mk. im Jahre 1915 zurück; die Ausgabe für Krankenunterstützung verringerte sich von 10 795 912 Mk. auf 2 425 035 Mk. An Notstandsunterstützung wurden 1914 3 457 391 Mk. und 1915 1 824 322 Mk. verausgabt. Die Zusammenfassung aller Ausgaben für Unterstützungen — ohne die bei Streiks gewährte — ergibt für 1915 die Gesamtsumme von 17 862 340 Mk., während sie im Jahre 1914 48 689 426 Mk. betrug. Insgesamt verausgabten die Zentralverbände 1915 34 938 864 Mk., 1914 dagegen 79 547 272 Mk. Was kaum zu erwarten war, ist eingetreten: Die Zentralverbände haben im zweiten Kriegsjahr finanziell günstig abgeschnitten, reichlich die Hälfte ihrer Zahl kann sogar gegenüber dem Jahre 1914 einen Vermögenszuwachs buchen.

Während der Kriegszeit sind, wie die Statistik nachweist, die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände im vollen Umfange leistungsfähig geblieben. Auch ihre innere Festigkeit ist nicht gelockert. Jedoch ist bei längerer Kriegsdauer ihre Widerstandskraft für die Zeit unmittelbar nach Kriegsschluß geschwächt, in der sie am leistungsfähigsten sein müssen. Der Arbeitsmarkt wird dann überfüllt sein und die Unternehmer werden wahrscheinlich versuchen, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Dann stehen den Gewerkschaften schwere Kämpfe bevor. Deshalb haben die Daheimgebliebenen dafür zu sorgen, daß ihre Verbände stark gefestigt bleiben, damit auch diese schwere Zeit überwunden wird.

Woher die teuren Sprengstoffe?

Einem längeren Artikel des Proletarier (Organ des Fabrikarbeiterverbandes) entnehmen wir folgende Angaben: Das gesamte Aktienkapital von 19 Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, betrug Ende 1913 rund 62, Ende 1915 aber 93 Mill. Mark. Der Reingewinn stieg in derselben Zeit von 17,3 auf 48,5 Mill. Mark, die als Dividende ausgeschüttete Summe von 9,3 auf 21,5 Mill. Mark. Außerdem wurden erhebliche Summen den offenen Reserven zugeführt, die von 25 auf 33 Mill. Mark anschwollen, und nicht minder erhebliche in stille Reserven aller Art vergraben. Wie „vorsichtig" die Dividendenpolitik mancher Gesellschaften ist, zeigt u. a. die Tatsache, daß die Köln-Rottweiler Pulverfabriken zwar 5 775 000 Mk. als Dividende ausschütteten, gleichzeitig aber 6 395 000 Mk. auf neue Rechnung vortrugen, also genug, um weitere 40 Prozent Dividende auf das 16½ Mill. Mark betragende Aktienkapital auszahlen zu können. Weiter wird bemerkt:

„Die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken, A.-G., in Berlin, die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G. in Köln und die Aktiengesellschaft Siegener Dynamitfabrik in Köln haben in ihren Aufsichtsratssitzungen die Erhöhung des Aktienkapitals von 16½ Millionen auf 33 Mill. Mark bezw. 6½ auf 13 Mill. Mark und von 300 000 Mk. auf 600 000 Mk. beschlossen. Auf jede alte Aktie wird eine neue Aktie zum Parikurs — zuzüglich 5 Prozent Stückzinsen seit dem 1. Januar 1916 — bezogen, wobei die neuen Aktien vom 1. Januar 1916 an am Gewinn teilnehmen."

Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine Verwässerung des Aktienkapitals zu dem Zweck, die anscheinend noch gestiegenen Gewinne des laufenden Jahres unterbringen zu können, ohne die Oeffentlichkeit, die Arbeiterschaft und den Militärfiskus allzusehr aufzubringen. Wollen doch die zuständigen militärischen Behörden in ernste Erwägungen darüber eintreten, ob die Preise für Sprengstoffe mit den Herstellungskosten in einem einigermaßen erträglichen Verhältnis stehen und ob nicht die ungeheuren Gewinne der Sprengstoffgesellschaften eine Preisherabsetzung rechtfertigen. Solchen Erwägungen kann natürlich am besten entgegengearbeitet werden, wenn man das Aktienkapital verwässert und damit den Dividendensatz herabdrückt oder doch sein weiteres Anschwellen verhindert. Die alten Aktionäre erhalten mit der Aktienausgabe ein enormes Kapital direkt geschenkt. Schon vor Kriegsausbruch stand der Kurs der Köln-Rottweiler-Aktien auf etwa 300, der der beiden andern Werke auf etwa 200. Vor kurzem wurden sie, obwohl offizielle Notierung untersagt ist, mit 600 bezw. mehr als 500 Prozent gehandelt. Nach der Verwässerung des Kapitals wird der Kurs allerdings sinken, jedoch kaum erheblich. Selbst wenn der Kurs auf 400 sinken sollte, bedeutet die Ausgabe der 23,3 Mill. Mark zum Parikurse ein Geschenk an die Aktionäre in Höhe von mindestens 60 Mill. Mark.

Der Arbeitsmarkt im September 1916

Der Arbeitsmarkt wird nach den Mitteilungen des Reichsarbeitsblattes weiter durch die Kriegswirtschaft beeinflußt. Im September d. J. zeigten sich teilweise Steigerungen im Geschäftsgang einzelner großer Erwerbszweige.

Für den Bergbau wie für die Eisenindustrie herrschte im Berichtsmonat ebenso starke Tätigkeit wie im Vormonat und im Vorjahre. Zum Teil ist in der Metallindustrie eine weitere Steigerung dem September 1915 gegenüber hervorgetreten. Das gilt auch für den angespannt arbeitenden Maschinenbau wie für die elektrische Industrie. Auch die chemische Industrie weist, namentlich für die Herstellung chemisch-pharmazeutischer Präparate wie für die Farbstoffherstellung eine Verbesserung der Geschäftslage auf. In der Holzindustrie wie in der Genußmittelindustrie ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ebenso sind für den Baumarkt wesentliche Verschiebungen nicht festzustellen.

Die Nachweisungen der Krankenkassen zeigen allerdings gegen den vorhergehenden Monat eine Abnahme der männlichen Beschäftigten um 57 256 oder 1,22 Proz. Die weiblichen Mitglieder haben um 14 182 oder 0,34 Proz. zugenommen. Diese Zahlen geben aber kein genaues Bild. Es ist besonders zu berücksichtigen, daß die Kriegsgefangenarbeit in den Ergebnissen der Krankenkassenstatistik nicht einbegriffen ist.

Die Arbeitslosigkeit ist nach den Mitteilungen von 37 Fachverbänden, die für 806 781 Mitglieder berichten, von 2,2 auf 2,1 Proz. gesunken. Ende September 1915 betrug die Arbeitslosigkeit 2,6 Proz., 1913: 2,7 Proz. und im Kriegsmonat September 1914: 15,7 Proz.

Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt eine günstige Gestaltung der Marktverhältnisse für die Arbeiterschaft erkennen. Für die männlichen wie auch für die weiblichen Arbeitsuchenden hat eine Abnahme des Andrangs stattgefunden. Im September kommen bei den Männern 68 (gegen 72 im Vormonat) und bei den Frauen 134 Arbeitsuchende (142) auf je 100 offene Stellen. Auch die bis Mitte Oktober reichende Statistik auf Grund des Arbeitsmarkt-Anzeigers zeigt eine Verbesserung des Arbeitsmarkts.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände macht sich eine weitere Verbesserung der Verhältnisse zugunsten der Arbeitsuchenden namentlich in Württemberg bemerkbar. In Elsaß-Lothringen macht sich im ganzen Land ein Aufschwung des männlichen Arbeitsmarktes geltend. Im Rheinland ist die Nachfrage nach männlichen wie nach weiblichen Arbeitskräften in der Industrie wie im Kleingewerbe gewachsen und die Ziffer hat sich insbesondere für die weiblichen Arbeitsuchenden günstiger als im Vormonat gestellt. Günstiger als im Vormonat gestalteten sich auch die Verhältnisse in Schleswig-Holstein und in Berlin. Eine starke Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften ist in Hessen und Hessen-Nassau und für die Provinz Sachsen und Anhalt zu bemerken infolge der vielseitigen Beschäftigungsmöglichkeiten in den Fabrikbetrieben.

Korrespondenzen.

Berlin. Zur Kollegen zur Nachricht, daß nach dem Beschluß der letzten Vorstandssitzung den Kriegerkindern in diesem Jahre wieder eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden soll. Es hat jeder Kollege eine Sammelliste von 20 Pfg. pro Woche bis zu 3 Mk. in sein Verbandsbuch bis zum 16. Dezember d. J. zu kleben. Die Marken sind in den Zahlstellen, bei den Platzvertretern und im Verbandsbureau vom 1. November an zu haben. Also tue jeder Kollege seine Pflicht.

Frankfurt a. M. Unsre Quartalsversammlung vom 24. Oktober war mäßig besucht. Den Kollegen muß hier allen Ernstes zugerufen werden: Besucht eure Gewerkschaftsversammlungen! Legt die lähmende Gleichgültigkeit ab und arbeitet mit an der Stärkung unsrer Organisation! Wenn es zu spät ist, hilft alles Lamentieren und Kritisieren nichts mehr. Die Verhältnisse erfordern die Mitarbeit aller Kollegen. Im Geschäftlichen wurden verschiedene interne Angelegenheiten erledigt. Für den zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen Kehl wurde Kollege Kaufmann als Schriftführer bestimmt. Gefordert wird eine energische Vertretung der Wünsche der Steinarbeiter beim Lebensmittelamt, unter die Kategorie der Schwerarbeiter gezählt zu werden und dementsprechend eine reichlichere Zuteilung der Lebensmittel. Ebenso wird entschieden protestiert dagegen, daß lungenkranken Kollegen, die noch täglich schwer arbeiten müssen, die Zuteilung einer Milch- und Fettration von der Aerztekommission abgelehnt wird. Wir sind der Meinung, daß dies weder vom volkswirtschaftlichen noch vom individuellen Standpunkte aus gerechtfertigt werden kann. Im 2. Punkt der Tagesordnung sprach Genosse Hermann über: Unsre Zukunftsaufgaben. Er zeichnete in treffender Weise die Situation der Gesamtarbeiterschaft, als auch diejenige unsres Berufs. Seine Ausführungen klangen aus in die Aufforderung, alle Kollegen sollen treu und einig zusammenstehen, um den Gefahren, die uns nach dem Kriege drohen, gewachsen zu sein. Diese Mahnung wird auch vom Vorsitzenden in der Diskussion noch einmal kräftig unterstrichen. Die Quartalsabrechnung ergibt eine Einnahme, inklusive Kassenbestand von 2734.93 Mark, eine Ausgabe von 562.18 Mk. Somit verbleibt ein Kassenbestand von 2172.75 Mark. Mitglieder sind noch 96 in der Zahlstelle. Der Beschäftigungsgrad ist, besonders in den Grabsteingeschäften, ein durchweg guter. Wir erwarten deshalb, daß durch die Kollegen ihre Organisation in jeder Beziehung hochgehalten wird.

Heppenheim a. d. Bergstraße. Am 22. Oktober 1916 fand bei Gastwirt Ad. Winter eine Steinarbeiterversammlung der Zahlstelle Heppenheim statt. Dieselbe war nach den jetzigen Verhältnissen gut besucht. Vom Kassierer wurde die Abrechnung vom dritten Quartal verlesen, deren Richtigkeit von den Revisoren bestätigt wurde. Allgemein bedauert wurde, daß wieder einige Kollegen wegen restierender Beiträge von der Mitgliederliste gestrichen werden mußten. Es sind dies die Kollegen Jakob Bettel, Ulrich Karl und Ulrich Valentin, sämtlich aus Heppenheim. Die beiden letzten führen ihre Nichtzahlung auf eine Beschwerde, die der hiesige Vorstand an den Unternehmer Reinmuth wegen ungerechter Behandlung bei Vergebung von Werkstücken richtete, zurück und fühlen sich dadurch getroffen. Dieses Verhalten zeigt, wieweit der Organisationsgedanke bei diesen Leuten Fuß gefaßt hatte. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, noch einige Mitglieder wegen restierender Beiträge zu mahnen, um auch diese dann bei Jahresschluß event. zu streichen, denn die Versammlung ist der Ansicht, daß man reinen Tisch machen solle, um nicht etwa derartige Mitglieder im Falle einer Einberufung unterstützen zu müssen. Im weiteren wurde beschlossen, den zum Heere eingezogenen Kollegen eine Weihnachtsunterstützung zukommen zu lassen, und zwar Verheirateten 5 Mk., Ledigen 3 Mk. Der Tag der Auszahlung wird noch bekanntgegeben. Mit einem Mahnwort an die Kollegen, ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen und der Zahlstelle treu zu bleiben, wurde die Versammlung geschlossen. Moosmüller, Schriftführer.

Schleusingen. Am Sonntag, dem 22. Oktober, fand unsre Mitgliederversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Schriftführer das Protokoll, welches von den Anwesenden für gut befunden wurde. Zum 2. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer Georg Bauer die Quartalsabrechnung bekannt. Kasse und Bücher wurden in guter Ordnung befunden, was von den Revisoren geprüft und unterzeichnet wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als Beitrag für das nächste Quartal bleiben 280.02 Mk. Zum 3. Punkt: Verschiedenes, wurde lebhaft Klage geführt, daß noch viele dem Verbande fernstehen und durch nachhaltige Agitation denselben zugeführt werden müssen. Ferner wurde das Verhalten von vier Kollegen schwer gerügt. Leider haben sind 10 bis 12 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande. Einer will gar noch haben, der Kassierer möchte in die Wohnung kommen und die Beiträge von ihnen abholen, was von den Kollegen als eine dreiste Zumutung bezeichnet wurde. Es wurde der Antrag gestellt, diese Kollegen nochmals aufzufordern, und sollten sie bis zum Quartalsschluß ihre Beiträge nicht entrichtet haben, zu streichen und aus dem Verbande auszuschließen. Es sind dies die Kollegen Jakob Sieber, Johann Schwarz, [illegible], Peter Bauer und Schmitt. Nachdem dann der Vorsitzende Wicker, Hammer noch einen Appell an die Anwesenden gerichtet hatte, sich noch mehr zu unserer Sache zu halten, wurde um [illegible] die Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Auszeichnungen. Der Kollege Ant. Loosen aus Mainz, der das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt und zum Feldwebel befördert wurde, erhielt jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Kollege Peter [illegible] aus Düsseldorf erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Unteroffizier befördert. — Die Kollegen und Landsturmmänner Ewald Tempel und Karl Schütz aus der Zahlstelle [illegible] erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Kollege Klemens [illegible] aus der Zahlstelle Lindisch erhielt den Friedrich-August-Orden im Kriege.

Literarisches.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht, Monatsschrift des Verbands Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. (Verlag von Georg Reimer in Berlin.) — Nr. 1 des 22. Jahrgangs enthält: Im Zeichen des Burgfriedens. Von Magistratsrat von Schulz. — Rechtsprechung: Deutsche Gewerbe- und Berufungsgerichte (Berlin, Hamburg, Offenbach a. M.). — Deutsche Kaufmanns- und Berufungsgerichte (KG. und LG. Erfurt, Charlottenburg, München). — Einigungsämter und Kollektivverträge: Vereinsrecht und Tarifverträge. Von Magistratsrat P. Woelbing. — Recht des Arbeitsvertrags: Recht der Minderjährigen in Arbeit und Dienst unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse der im Gewerbebetrieb der Eltern beschäftigten Kinder. Von Gewerberichter Stadtamtmann Dr. Auerswald. Die Konkurrenzklauseln einberufener Angestellter. Von Rechtsrat Dr. Erdel. — Allgemeines: Eine Statistik über die Höhe der durch Inanspruchnahme des Gewerbegerichts erlangten Werte. Von Magistratsrat Dr. Schalhorn. — Literatur: von Schulz, Das Reichsvereinsgesetz. Deinhardt, Deutscher Rechtsfriede. Beiträge zur Neubelebung des Einigungsverfahrens.

Ein gewerkschaftliches Nachschlagewerk.

Das vor einiger Zeit angekündigte Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse* ist nunmehr erschienen. Die deutschen Gewerkschaftskongresse haben durch ihre Verhandlungen und Beschlüsse der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland die Richtung gegeben. Wer diese Entwicklung überschauen, ihre Ursachen und Triebkräfte erkennen und dadurch mit der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung vertraut werden will, der ist auf das Studium der Kongreßverhandlungen und -Beschlüsse in erster Linie angewiesen. Dieses Studium soll das Handbuch erleichtern; es soll die Durchsicht alter Berichte und dickleibiger Verhandlungsprotokolle, die zum Teil nur noch außerordentlich schwer zu beschaffen sind, ersparen und bei der Verfolgung bestimmter Vorgänge in der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen konzentrierten Ueberblick über die Arbeiten der Gewerkschaftskongresse auf den verschiedenen Gebieten ermöglichen. Diesem Zweck entspricht das Handbuch in vollem Maße. In neunzig alphabetisch geordneten Abschnitten hat der Verfasser alle auf den Kongressen erörterten, die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Gewerkschaftsbewegung im besonderen betreffenden Angelegenheiten auf Grund der Verhandlungen, Anträge und Beschlüsse übersichtlich und in knapper Form chronologisch dargestellt.

Aus der Fülle der Kapitel heben wir hervor: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung; Arbeiterkammern — Arbeitskammern; Bildungsarbeit; Generalstreik; Genossenschaftsbewegung und Gewerkschaften; Grenzstreitigkeiten; Hausindustrie und Heimarbeit; Internationale Beziehungen; Jugendbewegung; Koalitionsrecht; Lebensmittelverteuerung; Maifeier — Maisammlung — Maifonds; Organisationsform und -Verfassung; Partei und Gewerkschaften; Politik und Gewerkschaften; Reichsvereinsgesetz; Tarifgemeinschaften; Volksversicherung; Zweck und Ziel der Gewerkschaften.

Dem Werke liegen hauptsächlich die Protokolle der Gewerkschaftskongresse seit der Begründung der Generalkommission und der Vorläufer dieser Kongresse seit dem Jahre 1868 zugrunde. Für den Abschnitt „Partei und Gewerkschaften" wurden auch die einschlägigen Beschlüsse der Generalversammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins 1863 bis 1874, der Vereinstage deutscher Arbeitervereine 1863 bis 1869, der Kongresse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869 bis 1874 und der sozialdemokratischen Parteitage seit 1875 berücksichtigt.

Das Handbuch bietet eine bei aller Knappheit umfassende Darstellung aller Angelegenheiten und Probleme, die die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft seit rund 50 Jahren betrafen und bewegten. Die Uebersichtlichkeit und leichte Verwendbarkeit wurde erhöht durch ein ausführliches Sach- und Personenregister. Das Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse von Paul Barthel erweist sich gleich dem Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von Wilhelm Schröder als ein zuverlässiges Nachschlagewerk und wird allen in der modernen Arbeiterbewegung Tätigen ein wichtiges und wertvolles Hilfsmittel sein.

* Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse. Bearbeitet von Paul Barthel. Dresden, 1916. Druck und Verlag von Kaden u. Comp. IV und 490 Seiten. Preis geheftet 3.50 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 3. Quartal sind aus folgenden Zahlstellen die Abrechnungen noch nicht eingesandt:

1. Gau: Bützow, Königsberg, Waren.
2. Gau: Alt-Warthau II, Ebersbach.
3. Gau: Herrenhaide, Hohenleuben, Landsberg, Schmalkalden.
4. Gau: Escherhausen, Gommern, Kelbra, Osterholz, Osterwald, Unsen.
5. Gau: Bochum, Koblenz.
6. Gau: Heidelberg, Hemsbach, Lahr, Kürnbach, Mülhausen i. E., Speyer, Böllingshofen.
7. Gau: Hemerau, München, Regensburg, Steinberg.
8. Gau: Dettenhausen, Eibelstadt, Frickenhausen, Ulm, Groß-Heubach, Kützberg, Neuenstein, Nördlingen, Reistenhausen, Stuttgart.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Heppenheim a. d. Bergstr. Nachdem bei der letzten Musterung wieder eine Anzahl Kollegen angesetzt wurden und zum Teil auch schon Gestellungsbefehl haben, möchten wir die Kollegen ersuchen, vor der Einberufung ihre Bücher in Ordnung zu bringen, da davon die eventuelle Weihnachtsunterstützung abhängt.

Adressen-Aenderungen.

Koburg. Vors. u. Kass.: Adam Schmidt in Ketschendorf, Nr. 68.

Quittung.

Vom 16. bis 30. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Augsburg 108.75. Bremen 135.40. Bruckmühl 38.52. Fechenbach 51.61. Gommern 300.—. Jena 54.60. Kappelrodeck 19.—. Kleinrinderfeld 243.88. Könnern 17.58. Lübeck 99.80. Lutter 104.16. Marktbreit 81.32. Neustadt a. H. 18.72. Oberpeilau 118.68. Löwenberg 140.32. Wildemann 56.90. Münschelburg, Ins. 22.40. Berlin, Ins. 2.—. Arnstadt, Ins 3.20. Heepen, Ins. 2.—. Meißen, Ins. 4.80. Leipzig, Ins. 18.—. Wolfshagen 233.36. Ströbel 137.68. Offenbach 21.22. Schwarzenbach 1600.04. Osnabrück 82.—. Mühlhausen i. Th. 141.40. Mittweida 150.48. Löbau 630.60. Kirchberg 129.04. Hall 34.96. Göttingen 33.28. Eisenach 100.60. Darmstadt 62.—. Dessau 21.44. Grawinkel 27.60. Blombacherbach 11.96. Brück 20.40. Bautzen 92.16. Aisleben 129.40. Cunewalde 49.92. Lützschenbach 50.78. Meißen II 73.66. Metz 18.80. Obermörlen 16.60. Saalburg 26.68. Stuttgart 46.84. Wechselburg 52.—. Westerode 225.32. Zapfendorf 6.76. Leipzig, Ins. 2.45. Cöthen 8.50. Leipzig II 13.20. Arnsdorf 197.88. Becke 40.12. Dürr-Arnsdorf 8.66. Heidingsfeld 40.58. Maulbronn 34.16. Niederlinda 18.68. Oberdoria 75.95. Winterhausen 18.56. Beucha 38.66. Colmar 33.25. Demitz 306.67. Göppingen 6.76. Lauban 57.—. Dresden-Pirna 1350.39. Liegnitz 9.70. Solingen 24.32. Karlsruhe 48.25. Aisenz 20.08. Hattingen 14.—. Neustadt a. A. 4.80. Warthau I 46.25. Berthelsdorf 77.24. Kirchheim 173.60. Biberach 4.20. Kirn 4.25. Altenburg, Ins 2.—. Waldenburg, Ins. 2.80. Koburg 6.76. Ebendorf 10.20. Regenborn 22.88. Strezlen 420.08. Waren 28.08. Holenberg 27.24. Gebweiler 3.70. Goldberg 12.—. Warmbrunn 1.50. Zittau 4.90. Ebersbach 75.96. Hemsbach 6.76. Löbejün 9.64. Langelsheim 38.44. Naumburg 54.70. Oschatz 45.84. Nimbach 25.28. Senftenberg 14.—.

Hugo Walther.

Versammlungskalender.

Aisleben u. Umg. Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr Versammlung im Fährhof zu Mukrena.

Striegau. Montag, den 6. November, abends 6 Uhr Versammlung im Fürst Bismarck. Wichtige Tagesordnung.

Anzeigen

15-20 Steinmetzen

auf Bauarbeit in Granit stellen sofort ein

Reisegeld wird vergütet

Daul & Tollert, Granitwerk
Beucha bei Leipzig.

10-12 Granitsteinmetzen

sowie einige Brecher

für dauernd gesucht.

A. Weyler, Hirschberg i. Schl.

Mehrere tüchtige Steinmetzen

auch Kriegsbeschädigte, finden sofort dauernde Arbeit bei hohem Lohn.

Granitwerk Köpler, Brotterode (Thür.).

Steinmetzen

werden eingestellt auf den Werkplätzen Wünschelburg, Mittelsteine, Rückers und Steinbruch Goldbach.

Für Winterarbeit ist gesorgt.

Karl Schilling, Königl. Hofsteinmetzmeister.

Ein tüchtiger Steindreher

wird für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Philipp Holzmann & Co.
Steinmetzwerkplatz Gehespitz bei Neu-Isenburg (Hessen).

Steinmetzen

und einige tüchtige Bausteinmetzen

stellen wir noch ein in den Betrieben: Kirchheim (Unterfranken), Hardheim (Baden), Bürgstadt a. Main und Gehespitz bei Neu-Isenburg (Hessen).

Philipp Holzmann & Co., G. m. b. H.
Steinmetzabteilung Frankfurt a. Main.

Steinarbeiter

für dauernde Arbeit stellt ein

Sächsische Steinindustrie H. Schmidt, G. m. b. H.
Pirna, Kaiser-Wilhelm-Straße 2.

Einige solide Steinmetzen

welche in profilierten, gotischen Arbeiten in Muschelkalk u. hartem Sandstein Tüchtiges leisten, können dauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden.

Münsterbauhütte St. Nikolaus
in Ueberlingen a. See.

Im verkehrsreichen Städtchen Mühldorf in Bayern ist ein Anwesen, für Steinmetzgeschäft geeignet, sofort zu verkaufen. Dasselbe ist ganz nahe bei Kirche und Friedhof gelegen und könnte eventuell auch mit Wasserkraft betrieben werden.

Gefl. Anfragen sind zu richten an Hubert Buchberger, Dampfsägewerk Oberkammerlohe, Post Schaftlach (Oberbay.)

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

Johann Schwarz, 24 Jahre alt; **Joseph Hoffmann,** 21 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Kirchheim.

Paul Hartwig, 25 Jahre alt; **Alfred Pförtner,** 24 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Striegau.

Joseph Libal, 39 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hamburg.

August Renziehausen, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hannover.

Erwin Hahn, 30 Jahre alt, aus der Zahlstelle Kirchberg.

Franz Weber, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Mayen.

Georg Ruhl, 20 Jahre alt; **Georg Hiller,** 23 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Winterhausen.

Hans Walther, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Sparneck (Bezirk Schwarzenbach).

Otto Thiel, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Strehlen i. Schl.

Hermann Stutz, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Mülhausen i. Elf.

Joseph Braun, 39 Jahre alt, aus der Zahlstelle Zapfendorf.

Joseph Euerer, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Meiten.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanzeigungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In Zapfendorf am 23. Oktober der Sandsteinmetz **Markus Strätz,** 31 Jahre alt, an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.